

Der „Amikäfer“ – ein Käfer im Klassenkampf

Berufsverbot durch ein Insekt

Kennen Sie den Coloradokäfer? Nein? Aber Sie kennen den kleinen, schwarzbeige gestreiften Kartoffelkäfer, den früheren Schrecken der Kleingärtner und Bauern? Dieser kleine gefräßige Käfer spielte vor 70 Jahren eine große Rolle im Klassenkampf. Damals hieß er in Propagandasprache der jungen DDR der „Amikäfer“ und konnte sogar Biografien zerstören.

Wo stammt er her, der Käfer? Nun, sein Name verrät ihn: aus Nordamerika. *Leptinotarsa decemlineata*, so sein wissenschaftlicher Name, ist ein sehr umtriebige Insekt. Bereits im 19. Jahrhundert versuchte er den großen Sprung nach Europa. Doch so richtig gelang ihm dieser erst in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Um 1920 kam es zu einem ersten Massenaufreten des Käfers auf Kartoffelfeldern um Bordeaux. Mit seiner sprichwörtlichen Gefräßigkeit arbeitete er sich in wenigen Jahren in Richtung Mitteleuropa vor und kannte keine Grenzen.

Mitte der dreißiger Jahre sind die Schäden durch den Käfer auch in Deutschland so groß, dass die Reichsregierung 1935 einen Kartoffelkäfer-Abwehrdienst (KAD) gründet. Man setzt zunächst auf Volksaufklärung, bringt eine „Kartoffelkäferfibel“ und Bilderbücher, die über den Käfer aufklären sollen, unters Volk. Mit der Parole „Sei ein Kämpfer, sei kein Schläfer, acht' auf den Kartoffelkäfer!“ strömt in den nächsten Jahren die Volksgemeinschaft über die Felder und sammelt die kleinen Käfer, ohne sie ausrotten zu können. Und sind sich Deutsche und Franzosen sonst auch nicht grün, hier sind sie sich einig und forschen länderübergreifend. 1940 wird in Kruft(Eifel) eine Forschungsanstalt gegründet. Die deutsche Wehrmacht erwägt sogar, die kleinen Fresskäfer als biologische Waffe einzusetzen. 1943 werden gezüchtete Käfer in der Pfalz abgeworfen, die Tests aber gestoppt, denn Käfer kennen keine Grenzen oder Frontlinien, fressen bei Feind und Freund. Nach dem Weltkrieg spielt *Leptinotarsa decemlineata* zunächst keine Rolle mehr. Die Probleme sind zu groß und vielfältig, dass man sich mit ihm beschäftigt. Der Käfer nutzt das aus und vermehrt sich rasant. Fünf Jahre nach Kriegsende ist fast die Hälfte der Kartoffelanbaufläche Ostdeutschlands von ihm befallen. Im Mai 1950 hat er seinen großen Medienauftritt, allerdings nur in der jungen DDR. Der Kalte Krieg tobt. Die Verantwortlichen für die Versorgungsnotlage in der DDR benötigt einen Schuldigen: die USA und ihre „Bonner Handlanger“. Am 7.Juni berichtet die „Landeszeitung“: „Helle Empörung im ganzen Land – Die Antwort unserer Bevölkerung zum Abwurf der Kartoffelkäfer: Verstärkter Kampf in der Nationalen Front gegen die anglo-amerikanischen Imperialisten“. Berichte von angeblichen Abwürfen aus Flugzeugen mit unkenntlich gemachten Hoheitszeichen folgen. Bernhard Quandt, damaliger Agrarminister des Landes Mecklenburg, richtet einen dogmatischen Appell zur Wachsamkeit an die Leser, berichtet von Abwürfen bei Hagenow. Eine Woche später kommt die Bestätigung im „Neuen Deutschland“: „Außerordentliche Kommission stellt fest: USA-Flugzeuge warfen große Mengen Kartoffelkäfer ab.“ Ein Propagandafeldzug beginnt, der in der Bevölkerung auf fruchtbaren Boden fällt. Junge Pioniere, FDJler, Werktätige, die Intelligenz sind zum Käfersammeln aufgerufen und strömen vereint über die Kartoffelfelder der Republik, um die Käfer einzusammeln und um Prämien zu erhalten. Nahezu täglich findet man den Käfer in der sozialistischen Presse. Selbst Bertolt Brecht ging dem Käfer auf dem Leim: „FÜR DEN FRIEDEN!“ – „Die Amiflieger fliegen, silbrig am Himmelszelt, Kartoffelkäfer liegen in deutschem Feld.“

Montag, 5. Juni 1950 bei Dützow, im Nordwesten Mecklenburgs, nahe der innerdeutschen Grenze: Otto Müffelmann, Vermessungsdiplomingenieur und Abteilungsleiter im Kreisverwaltungsamt Schwerin, hat in Dützow beruflich zu tun. Seine Arbeit ist beendet, er steht mit dem Bürgermeister des Dorfes, Konetzki, und einigen Bauern am Feldrand. Man ist entspannt, plaudert über Gott und die Welt und den Kartoffelkäfer. Der Käfer ist ein Medienstar in diesen Wochen. Der Bürgermeister vertritt die These, dass der Käfer von den Amerikanern abgeworfen wird. Otto Müffelmann bezweifelt das. „Warum die Mühe? Wir haben doch sowieso meist Westwind. Da lohnt sich der Aufwand für die Amerikaner nicht. – Die Leute, die diese These offiziell gemacht hat, müssen sich schon bewusst sein, was sie da in Umlauf setzen. Für mich ist diese Behauptung zu ungeheuerlich.“ Konetzki berichtet von Grenzgängern, die mit Kartons voller Kartoffelkäfer aufgegriffen wurden. Damit ist das Thema erledigt. Als Bauer Jenkel dazukommt, um den Regierungsrat abzuholen, trennen sich alle gut gelaunt. Umso mehr erstaunt ist der Diplomingenieur, als er am selben Tag,

während der Bürgermeisterkonferenz im Dorf, vom Bürgermeister massiv angegriffen wird. Der behauptet, dass Müffelmann die Abwürfe leugnet und die offizielle Meinung der Presse in Frage stellt. Müffelmann versucht den Irrtum aufzuklären, doch wird nicht gehört. Am nächsten Tag schreibt er an den Landrat des Kreises Schwerin-Land, Malchow: „ Der Wortlaut der Unterredung ist mir natürlich nicht mehr in allen Einzelheiten erinnerlich(...) Während ich die Verantwortlichkeit des ersten Berichterstatters hervorhob, um die Wahrscheinlichkeit der Meldung zu stützen, scheint Konetzki der Auffassung, dass ich die Unwahrscheinlichkeit der Meldung dadurch betonen wollte.“ Doch sein Schreiben ist vergeblich. Bereits am selben Tag wird Otto Müffelmann von Seiten der Kreisverwaltung „wegen antidemokratischer Beteiligung im Einvernehmen mit der BGL“ fristlos gekündigt. Er hat seine Dienstgeschäfte sofort zu übergeben. Am selben Tag findet eine Betriebsversammlung des Kreises statt. Auf dieser wird die fristlose Kündigung des Regierungs-Vermessungsrates ausdrücklich gelobt. Die Entlassung kommt einem Berufsverbot gleich. Selbst in der „Landeszeitung“ vom 7.Juni wird Otto Müffelmann namentlich als „Agent“ und „Vorschubleistender der anglo-amerikanischen Kriegstreiber“ bezeichnet.

Ein Käfer, der Schicksal spielt? Nein! – Funktionäre, die Schicksale entscheiden! Tausende Biografien wurden in der Stalinzeit gebrochen. Otto Müffelmann war bereits in der Nazizeit beamtet gewesen, ohne Mitglied der NSDAP zu sein. Im zweiten Weltkrieg Artillerieoffizier, jetzt LDP-Mitglied, passt er nicht in das Bild des linientreuen Beamten des jungen „demokratischen“ Staatsapparats. Da man ihm fachlich nichts vorwerfen kann, nutzt man die Gelegenheit, um ihn als Abteilungsleiter zu entfernen.

Müffelmann wendet sich an seine LDP-Parteileitung mit der Bitte um Unterstützung. Er möchte, dass in dem Arbeitszeugnis darauf hingewiesen wird, dass er sonst tadellos gearbeitet hat. Um eine Klage vor dem Arbeitsgericht zu vermeiden, einigen sich schließlich LDP-Leitung und Landkreis auf eine fristgemäße Kündigung. Otto Müffelmann ist in großer Angst, befürchtet eine Hausdurchsuchung und Verhaftung. Doch mit seiner Familie in den Westen will er nicht flüchten, obwohl genug berufliche Verbindungen aus der Studienzeit in den Westen existieren. Müffelmann hat sich persönlich nichts vorzuwerfen. Nach Wochen der Arbeitslosigkeit findet er endlich eine Stellung beim Oberkirchenrat. Eine Biografie ist gebrochen...

Der Kartoffelkäfer fliegt weiter. Inzwischen ist er auf internationalen Parkett. Am 30.Juni 1950 fordert die SU, im Namen der Regierung der DDR, die USA auf, die Verantwortlichen für den Abwurf der Käfer über der DDR zur Verantwortung zu ziehen. Eine Reaktion der Amerikaner bleibt aus. So schnell die Kampagne begann, so schnell endete sie auch wieder. Im Herbst 1950 ist er aus den Medien verschwunden, hat aber sicher nicht nur die Biografie Otto Müffelmanns beschädigt. Und der Kartoffelkäfer dreht weiter seine Runden über die Felder der jungen DDR, bis Pestizide gegen ihn entwickelt werden.

Otto Müffelmann arbeitet bis zu seinem 78.Geburtstag 1976 für den Oberkirchenrat.

Lutz Dettmann